Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 225 (1946)

Artikel: Des Kalendermanns Weltumschau

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375256

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Reicher Erntesegen lohnt die Mühen des Anbaues (Photo Geschäftsstelle für Innenkolonisation Burich)

Des Kalendermanns Weltumichau.

Pieber möchte der Kalendermann an Stelle der obigen traditionellen Titelzeile irgend ein gewichtig Wort seinen – z. B. "Bassenruhe" oder "Zeitenwende" oder "Nationalsozialistische Sötterdämmerung" oder wie Zola einst seinen bistorischen Koman überschrieden, einstach "Le Débacle", "Der Zusammenbruch". Denn ein viel fürchterlicheres Sedan als Frankreich anno 1870 erlebt hat, ist über Deutschland und die mit ihm verdündeten Mächte hereingebrochen. Es läge auch nahe, über die Ereignisse der lesten Berichtsperiode zwei Zahlen zu seinen: 1000 und 12. In strässicher Berschlang der Borsehung betrachtende "Führer" die kausendiährige Herrschaft seines Reiches proflamiert. Der wahre Herr der Herschlassen und der oberste Lenser des Bölkerschicksals hat ihm aber nicht mehr als 12 Jahre irdischer Macht und Herrlichseit gegeben.

Freilich – wer diese 12 Jahre erlebt hat, war Zeuge eines titanischen Ringens ungeheurer Gewalten und er hat im letten Jahre, zwischen den Sommern 1944 und 1945, ersahren, daß jedes Sauwert, auch wenn noch so viel Stahl und Beton an dasselbe verschwendet wurde, zum Einsturz kommt, wenn es nur auf den Sand nationalissischer Überheblichkeit gegründet ist.

Als der Kalendermann im Juli 1944 die Feder niederlegte, da stand Deutschland, das im Jahre 1941 mit dem Einmarsch in Sowjetrußland sich den Rücken für den Einfrontenkrieg gegen Westen sichern wollte, im schwersten Dreisrontenkrieg. Herr Goedbels, der bis dahin die Unsehlbarkeit seines Herrn verkündet hatte, begann zu ahnen und es sogar offen einzugestehen, daß der Krieg seine eigene Gesetzlichkeit hat und daß der, der ihn entsesselt, ihn nicht mehr nach Belieben zu lenken vermag. Das Gesetz des Handelns war nicht mehr in der Hand der militärischen Führer Deutschlands, sondern übergeganaen zu jenen, die Hitler einst

n E li

als militärische Idioten beschimpft hatte.

Die Sommermonate Juli und August 1944 waren durch wichtige Erfolgsmeldungen der Alliierten im Westen, Osten und Süden gekennzeichnet. Über die fruchtbaren Besilde Frankrichnet. Über die fruchtbaren Besilde Frankrießsesser von den deutschen Truppen wochenlang aufrechterhaltene Biderstand in der Norman not ie brach zusammen, USI Panzerstruppen brachen sich Bahn segen Le Mans und Angers; in der Bretagne bewiesen die Alliierten, daß auch sie die Kunst des Blistrieges verstanden, indem die ganze Haldinsel die zur Loiremündung überrannt und die Deutschen von der Atlantissüste weggetrieben wurden; einzig in La Rochelle und St. Nazaire gelang es ihnen, Igelstellungen zu bilden und diese noch recht lange, nämlich die zum Jusammenbruch Deutschlands im Frühjahr 1945, zu halten. Um 15. August begann der Ungriff von Süden her, indem amerikanische, britische und französsische Truppen an der Küste von Souston und Marseitt le landeten. Schritt um Schrift

brangen sie im Rhonetal und in den seitlichen Alpenstälern vor die zur Schweizergrenze. Das Maquis, die nationale Biderstandsbewegung, erhob sich in allen Departementen. Die deutschen Truppen im Loire-Bediet liefen Befahr, von Besten und Süden her umflammert zu werden, Tours, Orleans, Chartres wurden preisegegeben, Marschall und Staatschef Pétain wurde geswaltsam von Bichy nach Deutschland entsührt, am 23. August zog Beneral König, der Oberbesehlshaber

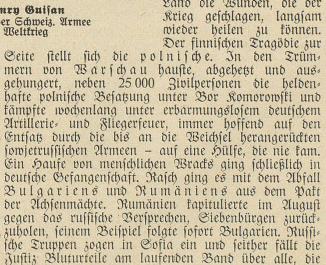
der FFI, nach mehrtägigen Straßenkämpfen als Befreier in Paris ein. Der September brachte Ende des deutschen Wider. standes in Nordfrant. reich, den Einmarsch der Alliierten in Belgien, Eugemburg und Loth: ringen. Wie einst die Deutschen in Rußland starke Widerstandspunkte einfach eingeschlossen und daneben die Offensive mit unges brochener Bucht fortgesetzt hatten, so umbrandete die alliierte Flut jest einzelne deutsche Igelstellungen wie Boulogne, Calais, Dünstirchen und die Festung Mes. Am 17. September, beim Vordringen ber Alliierten an die holländische Maas, und Rheinlinie, erlitt beren Luftwaffe einen schweren Rückschlag, indem die bei Arnhem gelandeten Euftlandetruppen von deutschen Streitfräften umzingelt und fast ganz aufs gerieben wurden. Die Besettung Nordbelgiens und Südhollands brachte aber bereits das Ruhrgebiet in Gefahr. Es zu schützen, warf der deutsche Ober-

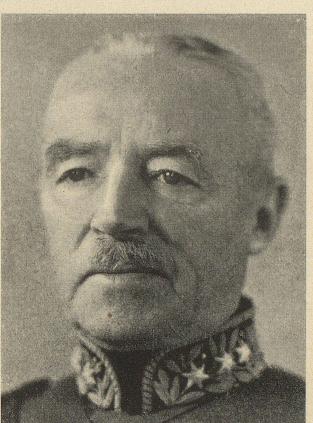
befehlshaber Marschall Aundstedt immer neue Truppen in die Hölle von Aachen, in die schöne alte deutsche Krönungsstadt, die in wochenlangem Kampf in Trümmer sant. Um 20. Ottober siel auch diese Position in die Hand der Alliierten; sie rückten um die gleiche Zeit auch in Belfort, Metz und Etraßburg ein, bezwangen unter langwierigen Kämpsen das nördliche Elsaß und das Moseltal die Trier und durchbrachen nördlich Aachen die als unseinnehmbar betrachteten Siegfriedstraßen. Noch einmal, lurz vor Weihnachten, holte Marschall Rundstedt zum großen Begenschlag aus, indem aus der waldreichen Deckung des Eiselgebirges die besten deutsichen Reserven – 6 Panzer, und 15 Infanteriedivisionen – gegen Westen Nichtung Eupen-Malmedy-Eütsich durchbrachen. Aber sie erreichten das erste wichtige Ziel,

die Maasübergänge, nicht. In schweren Kämpfen bei Stavelot, St. Vit h und Monsch au wurde die Stoßkraft aufgefangen. Aundstedt hat später als Hauptursache des Mißerfolges die verheerende, alle Verbindungen zerreißende Wirkung der feindlichen Luftwaffe angegeben. Um Jahresende konnte der Ehef der Ersten amerikanischen Armee, General Hodges, die deutsche Arbennenoffensive als abgeschlossen erklären.

Huch die riefige Frontlinie im Often, vom Balti-

tum bis an die Donau hinunter, ist im zweiten Halbjahr 1944 abschnittweise in Bewegung geraten. Von Finnlands Austritt aus der Rampfgemeinschaft mit Deutschland und der selbständigen Führung des "eis genen" Krieges gegen Cow-jetrußland hat der Kalendermann lettes Jahr berichtet; es erlag aber bet feindlichen Übermacht und mußte am 19. September Moskau den Waffen stillstandsvertrag unterzeichnen mit Rückzug auf die Grenze des Moskauer Friedens von 1940, Abtretung von Rarelien und Petsamo, Abtretung eines Stützpunt, tes am Finnischen Meer, busen und andern brückenben Bedingungen. In der Folge betätigte sich die fin-nische Armee an der Ber-treibung des früheren Berden deutschen bündeten, Truppenteilen, in Finnland. Durch Herstellung forretter Beziehungen mit dem Gieger hofft das schwergeprüfte Land die Bunden, die der





General Henry Guisan Oberbesehlshaber der Schweiz. Armee im zweiten Weltkrieg

irgendwie politisch oder militärisch mit der nationals sozialistischen Besetzungsmacht kollaboriert hatten: Minister, Generäle, Mitglieder des königlichen Hauses wie Prinz Eprill, der Bruder des verstorbenen Königs, Staatsbeamte und Presseleute, Schuldige und Berbächtige, alle versielen unterschiedslos einer erbarmungsslosen Bergeltungsaftion.

Nun blieb als beutsches Reduit im Donauraum nur noch Ungarn. Im März 1944 waren die Deutschen dem Versuch Ungarns, aus dem Krieg auszuscheiden, durch die militärische Vesetzung des Landes zuworzgefommen. Als jedoch Ungarn selbst zum Kriegsgebiet wurde, raffte sich Reichsverweser Horthu zu jener Zat auf, die ihm zwar Gefangenschaft einbrachte, die aber doch dazu sührte, daß fortan die Deutschen nicht auf die Vaffenhilfe Ungarns zählen konnten: er gab im Radio bekannt, daß er die Alliierten um Vaffenstillsstand gebeten hatte. Der ungarische Nationalsozialist Szalasi usurpierte hierauf mit beutscher Vaffenhilfe die Macht in Ungarn und setzte damit das Land allen Schrecken des Krieges mit Sowjetrußland aus. Die Marschälle Tolbuchin im Süden und Malinowsti im Osten arbeiteten sich in schwerer. Kämpfen gegen die verbissen verteidigte Donaus Passage bei Vudapest und gegen das Gebiet des Plattensces vor. Ende November begann die Schlacht um Judapest, sie endete mit der Zerstörung der schönsten Teile dieser großen Stadt erst am 14. Januar. Das Kriegselend, das über Hunderstausende von Menschen allein hier hereingebrochen ist, vermag keine Feder zu beschreiben.

In Italien ging bei Abschluß der lettjährigen Weltumschau die Kampsfront von Livorno quer über die Ketten des Appennin nach Ancona an der Adriastüfte hinüber. Am 4. August besetzte die britische Achte Armee Florenz; umsonst versuchten die Deutschen durch Sprengung der Arnobrücken und Zerstörung der Altsachpartien am Fluß den Ansturm aufzuhalten. Nun blieb den Alliierten nur die schwere Ausgabe, die auf den Gebirgshöhen eingegrabene Gotenlinie zu erobern, um in die Poschene zu gelangen. Es wurde November, die es ihnen gelang, von der Abriafüste her die Forli vorzustoßen. Dann brachte der Binter einen Stillstand der Kampshandlungen in diesem Kriegsgebiet.

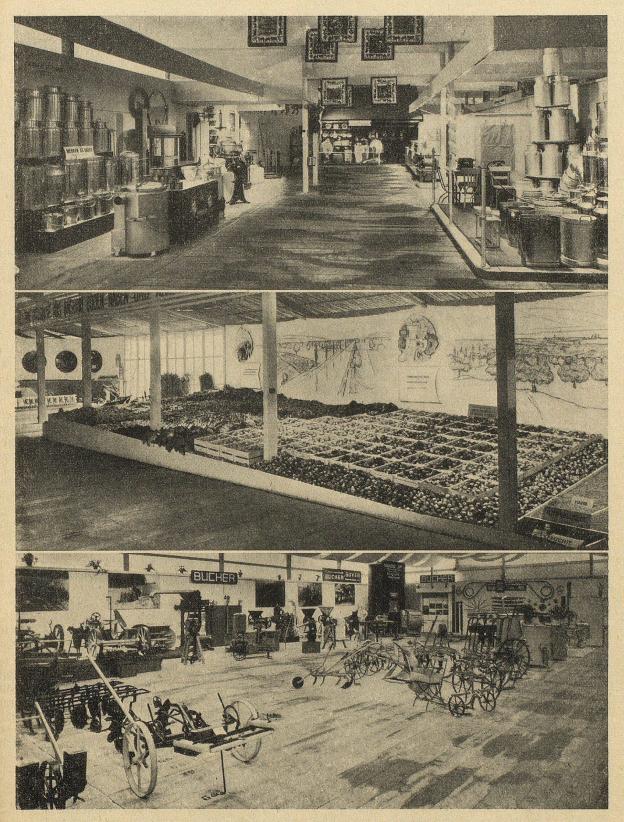
Dies die äußere strategische Entwicklung die Ende 1944. Nebenher auf unsichtbaren Kampffeldern, hinter divlomatischen Kulissen und hinter den Stackeldrähten der Befangenen, und Konzentrationslager spielte sich ein anderer Kampf ab: es stritten miteinander Recht und Macht, Freiheit und Unterdrückung, Menschlickteit und Barbarei. Um 20. Juli wurde die Welt in Kenntnis gesetzt von einem Sprengen Hister verübt worden sei. Es gab Schwer, und Leichtverletzte im Stabe des Kührers. Alls Urheber des Anschlages wurden ein Graf von Stauffenberg und andere hohe Persönlichkeiten genannt, Hitler selbst sprach im Radio von einer "Elique ehrzaeiziger, verdrecherischer Offiziere", die seine Herrschaft beseitigen wollten, auch Göring (der später das Unschuldslamm spielte) sprach in gleichem Tone. Unzweiselsdaft stand die Tat im Zusammenhang mit der seit den Niederlagen im Osten schwelenden Kührungskrise im

Reich. Hitler machte die Drohung erbarmungsloser Säuberung unverzüglich wahr; eine Verbaftungswelle, die jeden irgendwie verdächtigen Truppenführer erfaßte, ging über das Land, und das Ende war ein fürchterliches, in der Geschichte beispiellos dastehendes Etrafgeriches, in der Geschichte beispiellos dastehendes Etrafgerichen Generalfeldmarschall von Bitzleben, einem schmach und qualvollen Tode überantwortete. Man kann sich die niederschmetternde Birtung dieser Maßnahmen auf die Wehrmacht, die ihrer Tradition Ehre gemacht und Ströme Blutes sür ihren obersten zeldherrn dahingegeben hatte, denken. Zortan war jedes selbständige militärische Handeln gelähmt, denn wer wollte sich einem Mißersolg und damit der Nache der Gestapp aussetzen?

So standen die Dinge bei Anbruch des Schicksalsjahrs 1945.

Am Anfang Neujahrsbotschaften und Proflamationen derer, die den Sang der Seschichte immer noch in Händen zu haben wähnten. Hitler gab die Parole aus: "Niemals fapitulieren!" Goedbels, der um schöne Borte nie verlegen war, sprach vom Lebenswillen des deutschen Heldenvolkes und daß dieses Bolk allein über den der Zeit würdigen Mann verfüge. Söring schwetterte in den Aether, daß das Schwert nicht eher niedergelegt werde, dis die "deutsche Kreiheit" (!) für alle Zeiten gesichert sei. Churchill hatte bessere Gründe, kommende Dinge vorauszusagen: "Wir treten in das Jahr ein, das uns den Sieg in Suropa bringen wird. Bevor wenige Monate vergangen sein werden, werden die Missetäter, die dort zu lange gehaust haben, aus Europa vertrieben sein."

Den Worten folgten die Ereignisse Schlag auf Schlag. Der Kalendermann will die letzte Phase der fast sechsjährigen Kriegszeit nicht in zu viele Einzelheiten auflösen, das Banze hat sich ja allen Zeits genossen mit unauslöschlicher Wucht eingeprägt. Eines schien freilich aus der strategischen Begebenheit Deutschland zustatten zu kommen: der sogenannte, seinerzeit von Napoleon mit unerreichter Meisterschaft ausgenützte Vorteil der innern Linie. Während die Alliierten im Besten, Osten und Süden an endlose Nachschublinien, an zerftörte Safen und unterbrochene Schienenwege gebunden waren, konnte die deutsche Heeresleitung friegs, geschulte Reserven rasch an die selbstgewählte Front wersen. Aber zu solchen wohlvorbereiteten Dispositionen ließ ihr der Feind keine Zeit. Er gab das Gesetz des Handelns nicht mehr aus den Händen. Die Russen hatten von der Wolga und vom Onjestr her die Taktik eingeübt, den Gegner stets im Ungewissen über den Hauptangriffspunkt zu lassen. Jest hatten sie eine Winterpause eingeschaltet, um mit ausgerubten und bestausgerüsteten Kräften zum Gewaltstoß des Früh-lings auszuholen. Während in Budapest noch die Straßen, und Häuserkämpfe tobten, flammte die Offen. sive in Polen auf, es sielen Barschau, Lodz und Krastau, zugleich kamen im Norden Tilste, Königsberg, Danzig in den Bereich ruffischer Geschütze und wurden zu Höllenkesseln für die in den Städten aufgestauten Flüchtlingsmaffen. Jest mußte das deutsche Volk erfahren, mas Millionenflucht vor dem Feind bedeutete, was es hieß, die Heimstätten im Stiche zu lassen und



er e, re, re ie bie id ne m?

in in 3: te in er in 3t in ie is

if white on the number of ned se is

Stätten des Andaues und Aufbaues einer glücklicheren Zukunft. Bilder von der Ostschweiz. Land= und Milchwirtschaftlichen Ausstellung in St. Gallen vom Jahre 1944 (Phot. Zumbühl, St. Gallen)

In England trat, faum war der militärische Sieg errungen, die Innenpolitif in frisenhafte Wallung. Die Parlamentswahlen riefen einem erbitterten Parteien,

fampf.

Frankreich stürzte sich unbedacht in ein politisches Abenteuer durch brüske Herausforderung des arabischen Nationalismus in Sprien. Es tam zu Kämpfen in Damaskus und damit zu einem Zusammenprall der französischen und der anglo-amerikanischen Interessen in der Levante. Grollend nur zog sich der in seinem Chrgefühl äußerst empfindliche Staatschef de Gaulle vor dem energischen Einspruch Churchills hinter die ihm gesetzten Schranken zurück.

Einem ähnlichen Konflikt riefen die Ansprüche des Marschalls Tito auf Triest, Istrien und Kroatien. Auch er operierte nach dem Spruch "I'n suis, j'n reste", aber der Autorität des amerikanischen Oberbesehlshabers General Alexander gelang es, Sito zum Rückzug zu bewegen und seine Ansprücke der Friedenskonsernz

vorzubehalten.

In der Offsec sitzen die Russen auf der dänischen Insel Bornholm – ein Zustand, der wohl auch nicht auf die Dauer haltbar ist.

In Griechenland ging der Begeisterungssturm über die Befreiung vom nationalsozialistischen Joch uns mittelbar in schwere revolutionäre Wirren über. Mis nisterpräsident Papandreu warf der äußersten Linken vor, durch Demonstrationen und Streitparolen den Bürgerfrieg vorzubereiten, diese hinwiederum beschuldigten die Regierung fascistischer Plane. Es bedurfte bes energischen Eingreifens der britischen Streitfräfte unter Beneral Scobie, die Aufständischen zur Nieder-legung der Waffen zu zwingen. Schließlich führte die Regentschaft des Erzbischofs Damaskinos eine wenigstens provisorische Beruhigung herbei.

Ernste Probleme stellen für die Zukunft die Meer. engen, sowohl die von den Türken behüteten Darda. nellen wie die Straße zwischen Tanger und Gibraltar. Sowjetrußland will sich seinen freien Seeweg ins Mittelmeer sichern, was eine Revision des Statuts von Laufanne bedingt und die anglostürkischen Interessen hart tangiert. Das früher entmilitarisierte und dann von den Spaniern besetzte Tanger soll zu einem Flotten und Luftstützunkt der Vereinigten Nationen ausgebaut werden, womit die britische Alleinherrschaft über die

Meerenge von Gibraltar ein Ende fände.

Italien steht immer noch unter angelsächsischer Bevormundung und ringt sich nur mühsam zu einer selbständigen Regierungsform durch. Das Kabinett Bonomi hat einem Roalitionsministerium Ferruccio Parri Plat gemacht, Parri verfügt über eine umfassende Bildung und hat sich als mutiger Kämpfer in der italienischen Widerstandsbewegung die Sympathien des Vols tes errungen. Möge es dieser wahrhaft bemofratischen Persönlichkeit gelingen, unser Nachbarland im Süben aus Rriegsnöten und eleidenschaften einer ruhigen freis heitlichen Entwicklung entgegenzuführen.

3m Fernen Often

spielt sich zurzeit der Weltkriegstragödie lettes Kapitel in riesenhaftem Ausmaß ab. Enger und enger schließt sich der von den amerikanischen und neuerdings auch

von den britisch-hollandischen Seestreitfräften um die japanische Inselwelt gelegte Ring. Japanische Flotten-teile wurden bei Formosa und bei den Philippinen niedergefämpst, die Philippin en sind zurückerobert, der Kamps um Vorn eo ist in vollem Gange. Das alles kostet die Amerikaner schwere Opfer, denn die Japaner wehren sich verzweiselt. Die 100 000 toten Japaner einzig auf der Insel Ofinawa sprechen eine ernste Sprache. Aber wie in Deutschland arbeitet eine übermächtige Luftwaffe den alliierten Angriffstruppen vor; wie die deutschen Städte, so sinken nun auch die japanischen Industries und Hafenstädte unter den Fliegerbomben in Schutt und Asche.

China erlebt nun sein neuntes Kriegsjahr. Das achte hat eine große Wendung zu seinen Gunften gebracht. Aller Materialzufuhren beraubt, war seine Lage lange wahrhaft tragisch, aber mit der Eroberung des nordburmesischen Stromlandes mit dem Zentrum Mandalan durch die anglo-amerikanischen Streitkräfte hat sich das Blatt gewendet. Mit der bessern Ausrüftung ist die Offensivkraft der chinesischen Truppen gewachsen und die letzten Wochen haben ihnen eine Reihe wichtiger militärischer Erfolge an der chinesisch, japanischen Front

eingetragen.

Franklin Delano Roosevelt.

Am 7. November hat Roofevelt zum vierten Male den Sieg bei den Bahlen für das Beiße Haus davongetragen. Schon die Biederwahl im Jahre 1940 war ein Novum in der Beschichte der USA, in welcher näms lich die Tradition herrschte, daß fein Präsident zum dritten Male kandidierte. Tropdem siegte Roosevelt das mals über den Republikaner Bendell Willkie und nun über ben neuen Vertreter der republikanischen Partei, Thomas E. Dewen. Dazu kam, daß die Wahlen in den Kongreß (Repräsentantenhaus und Senat) den Demokraten zu einer entschiedenen Mehrheit verhalfen. Aber wer hätte gedacht, daß ein halbes Jahr später der Tod diese Säule friedenssichernder Weltpolitik fälser len würde? Am 13. April 1945 durcheilte die Trauer, botschaft von seinem plötslichen Hinschied alle Welt. Die gleiche unerforschliche Fügung, die den gleichaltrigen Bilson in dem Moment zusammenbrechen ließ, wo er sein Werk mit höchster Energie hätte verteidigen sollen, hat auch Roosevelts lette Bewährung unmöglich gemacht. So klingt das Leben des Mannes, der in seiner politischen Laufbahn nicht nur alle in seinem Land und Volk geltenden Normen des Erfolgs übertroffen, sonbern sich einen ersten Platz unter den wahrhaft staats. männischen Persönlichkeiten des Jahrhunderts errungen hat, in einer tragischen Note aus. Heute weiß man, daß er mit seiner mutigen, zeitweise sogar unpopulären Haltung Entscheibendes dazu beigetragen hat, daß Großbritannien das Durchhalten in der schwierigsten und gefährlichsten Epoche seiner Geschichte möglich gewesen ist, es ist aber auch jedermann flar, daß Roose, velt dabei nicht selbstsüchtige Pläne verfolgte, sondern in erster Linie von ethisch fundierten Gedanten beherrscht war. über dem fraftvollen Führer der ameritanischen Außenpolitik darf man auch den weitblickenden Birtschafts, und Sozialreformator nicht vergessen. Und immer steht er der Nachwelt als leuchtendes Belspiel

vor Augen, weil seinen Taten ein heroischer Kampf der Selbstbehauptung gegen unabänderliche förperliche Bebinderungen vorausgegangen ift.

Sofort nach seinem Tode hat Vizepräsident Harry Trum an die Präsidialgeschäfte übernommen.

Das eidgenössische politische Jahr.

In der Bibel wird erzählt, wie Samuel, nachdem die Kriegsgefahr mit Gottes Hilfe von seinem Zande abgewehrt war, bei Mizpa einen Gedenkstein aufrichtete und

ihn Ebenezer nannte, d. h. "bis hieher hat uns der Herr geholfen".

n

t,3

n

e

e

Das burfte am 8. Mai 1945, dem Waf . fenstillstands. tag, auch die Losung unseres Bolfes sein. Am Abend jenes Tages verfündeten die Glocken von allen Türmen den Abbruch der Kriegshandlungen. In den Gotteshäufern sammelte fich Menge. dankerfüllte Bundespräsident non Steiger wandte sich in einer Radiorede an das Schweizervolf; sein Dank galt der Armee und allen Schweizern Schweizerinnen, und die in harter Arbeit treuer Pflicht. und erfüllung mitgeholfen haben zum Durch-halten in Kriegswirtschaft, Mehranbau und geistiger Disziplin. Er wies aber auch hin auf die großen Auf-

gaben der Übergangs, und Friedenszeit, appellierte an das politisch geschulte Schweizervolk und gab der Hoff-nung Ausdruck, daß Meinungsverschiedenheiten verfassungsmäßig und im Geiste der Brüderlichkeit aus. getragen würden.

Die Mahnung tat not. Denn sofort nach dem Zurückstreten der unmittelbar von außen drohenden Gefahr haben sich die innenpolitischen Gegensätze schärfer abgezeichnet. Der Abbau der militärischen Dienstpflichten, der Vollmachten des Bundesrates, der Pressentiolle, serner die Verwirklichung großer sozialer Verte, das alles geht vielen Eidgenossen nicht schnell genug. Ob und wieweit die staatliche Lenkung der Birtschaft in die Friedenszeit übertragen werden und ob Freiheit oder Bindung, individuelle Initiative oder staatliches Planen den Vorrang haben sollen, das wird noch auf lange hinaus Stoff zu heftigen Auseinandersegungen bieten.

Zweimal ist das Schweizervolf im Berichtsjahr an die Urnen gerufen worden. Am 30. Oftober 1944 wurde das Bundesgeset über den unlautern Wettbewerb bei einer Stimmbeteiligung von 50 Prozent mit 343 648 Ja gegen 305 770 Nein angenommen. Um 21. Januar 1945 sand das Gesets über die Sanierung der Bundesbahnen bei ungefähr gleicher Stimmbeteiligung Gnade vor dem Souveran mit 388 831 Ja gegen 296 809 Nein. Am 10. November erklärte der Chef des Departementes des

außen- wie rückzuführen. ausgelöst wurde rung des außenpolitischen die

Der verstorbene Präsident der Bereinigten Staaten von Nordamerika, Franklin Roosevelt beim Unterzeichnen der Kriegserklärung an Japan (Photopreß Zürich)

Auswärtigen, Bundes-rat Pilet-Golaz, seinen Nücktritt. Diese Demission war auf innen= politische Ursachen zu-Direft durch den diplomastischen Mißerfolg, den fein Versuch der Unbahnung forrefter Beziehungen mit Sowjetrußland erlitten. Das bei ist deutlich das Bestehen einer Konspiration linksextremer Kreise mit den Sowjets zutage getreten; es mußte überhaupt weitgebend die notwendige Festigkeit und Würde in der Wahschweizeri= schen Stadpunktes in gen vermißt werden. Am 14. Dez. wählte Bundesversamm, lung zum Nachfolger Vilets den freisinnigen Neuenburger Stände,

Rechte an der Universität Neuenburg Dr. Max Petityierre und der Bundesrat übertrug ibm in seiner konstituierenden Sitzung auch gleich das verants wortungsvolle Amt seines Vorgängers, die Leitung der Außenpolitif.

Wieder wie in den vorausgegangenen Kriegsjahren folgten sich die Berletzungen unserer Eufthoheit durch alliierte Flieger am laufenden Band, manchmal unter empörender Mißachtung von Leben und Eigentum unserer Mitbürger. Festgehalten seien hier die Bombardierungen vom 26. Dezember in Thanngen, vom 22. Februar in Stein a. Rh., Neuhausen und Nafz und am 4. März in Basel und Zürich.

Leider hatten unsere Militärgerichte und als lette Instanz die Bundesversammlung sich erneut mit schweren Fällen von Landesverrat zu befassen und das allein angemessene Urteil, die Todesstrafe, aussprechen müssen. Der Zusammenbruch der Achsenmächte rings um unser Land stellte dann unsern Polizeis, Gerichts, und politischen Behörden neue schwere Usplrecht sund politischen Behörden neue schwere Usplrecht sund Stiegsgefangenens und Deportiertenlagern ungezählte Flüchtlinge und darunter auch politische Persönlichkeiten von mehr oder weniger kompromittierter Vergangenheit bei uns Schutz gesucht. Es liegt auf der Hand, daß der Entscheid über deren Bürdigkeit nicht immer sofort leicht zu fällen war. Noch viel schwierigere Aufgaben stellte die Praxis der Ausweissischen Regime verpflichteten oder verbundenen Ausländer. Mit Necht sorderte das Volkschungsloses Vorgehen gegen alle, die sich durch Spionage, Nachrichtendienst, Denunziantentum, Bereitschaft in der "5. Kolonne" gegen unser Land vergangen haben. Doch muß das alles den rechtmäßigen Weggehen und dürsen wir undemokratische Zwängereien und Sewalttätigkeiten nicht aussommen lassen.

In einer Reihe von Kantonen sind Bahltämpfe ausgefochten worden. Den Reigen eröffnete der Kanton St. Gallen. Hier endeten die Großratswahlen mit einer Niederlage der mit einer "Verständigungsliste" in den Kampf gezogenen Splitterparteien, während die Freisinnigen 4 Mandate, die Sozialdemokraten 5 Mandate gewannen und auch die neue "Partei der Arbeit" 4 Site eroberte. In Golo, thurn verzeichneten in dem von 146 auf 130 Sitze reduzierten Kantonstrat die Sozialdemokraten eine Zunahme der Mandate von 31 auf 40 auf Kosten der Freisinnigen und noch mehr der Unabhängigen, die alle bisherigen 11 Mandate verloren. Im Gegensatz zu Solothurn hat sich im Aargau die Sitzahl von 186 auf 193 erhöht, im allgemeinen hat sich am Parteistärkeverhältnis wenig geändert. doch haben auch hier die Sozialdemokraten den stärksten Zuwachs zu verzeichnen. Ein scharfer Ruck nach links trat auch im Schaffhauser Großen Rat ein, indem die Sozialdemosfraten ihre Sitze von 21 auf 30 erhöhten. Den schwers sten Rückschlag erlitt der Freisinn bei den Majorzwahlen in der Baadt, wo er von 130 Mandaten 30 verlor, während die Sozialdemokraten und die Liberalen starken Auftrieb erhielten. Die Bündner Großratswahlen ergaben nur unbedeutende Verschiebungen in den Parteis stärken, Demokraten und Konfervative etwelchen Zuwachs, Freisinnige schwache Abnahme. Am Neuenburger Broßratswahl-Resultat ist bemerkenswert, daß die P.d.A. im ersten Anlauf 14 Sitze eroberte, mährend alle andern Parteien leichte Verluste erlitten.

Die Landsgemeinde in Hund wil bestätigte die 7 Regierungsräte und die 11 Oberrichter und bestraute Ständerat B. Ackermann zum dritten Mal mit der Bürde des Landammannamtes. Der Verlängerung der Demissionsfrist für Behördemitglieder von zwei auf vier Bochen wurde zugestimmt, ebenso dem Antrag des Regierungsrates und des Kantonsrates, an die Schweizerspende einen Kantonsbeitrag von 30 000 Fr. zu entrichten.

Starken Bechsel in den regierenden und richterlichen Behörden hatte Appenzell Innerrhoden. Zum regierenden Landammann wurde Dr. Karl Rusch ernannt.

Von Sachentscheiben sei noch erwähnt, daß das St. Vallervolf eine jungbäuerliche Initiative betr. Einführung einer kantonalen Altersversicherung verwarf und daß ein neues Bemeinbeordnungsgeset im Thurgau mit starkem Mehr angenommen, in Braubünden mit ebenso starkem Mehr verworfen wurde.

Als den würdigen Abjedluß des eidgenössischen politischen Jahres betrachtet der Kalendermann die feierliche Stunde in der Vereinigten Vunde in der Vereinigten Vunde sowersamment versammellung vom 20. Juni, als der Veneral sein Kommando in die Hände des Bundesrates zurückleate. Mit jugendlicher Elastizität trat der oberste Kührer unserer Armee vor das Parlament, wo der Präsident des Nationalrates, P. Aeby, in erhebenden Borten den Befühlen Ausdruck gab, die zu jener Stunde das Schweizervolk bewegten. Veneral Vunse das Schweizervolk der Armee in Berbindung mit unserm natürlichen Berbündeten, dem heimischen Boden, ein zu jeder Stunde bereites Instrument der nationalen Verteidigung geschaffen hat, der Mann, der des Verrauens des ganzen Volkes gewiß sein konnte, dem der parlamentarische Sprecher sagen durste: "Herr General, das Schweizervolk sist stotz auf Sie". Er trat ins Glied zurück, mit kurzem schlichtem Bort, als "der Soldat, der nur seine Pflicht getan hat". Leider muß auch die Unglücks der on ist unseres

Leider muß auch die Unglückschronik unseres Landes außer den Bombardierungen friedlicher Wohnstätten manches tragische Ereignis verbuchen. Im September wurden in Under matt 7 Wehrmänner das Opfer eines Schießunglücks. Im Oftober nahm das Blück einer Doppelhochzeit aus Escholzmatt auf dem Vierwaldstättersee ein surchtbares Ende, indem infolge eines Zusammenstoßes eines Motorbootes mit einer Barke 20 Personen das Leben verloren. Und wieder war es in Under matt, als ein Lawinenunglück das Leben von zwei Offizieren und sieden Mann jählings vernichtete.

3m Juge der Soten.

Neben den Ungezählten, die der Kriegsgott hingemäht ober ins grause Elend der Vernichtung gesandt hat, holte sich auch der natürliche Tod wieder seinen Teil aus den Lebenden, hier vom vollendeten Tagewerk weg, dort mitten heraus aus Hoffen und Planen. Von den Männern, die Beltbedeutung in gutem Sinne des Bortes hatten, ist bereits der Name Roosevelt gebührend gewürdigt worden. Ein anderer großer Amerikaner ist ihm im Tode vorausgegangen: Wendell Willfie, 1940 der republikanische Gegenkandidat Roosevelks für die Präsidentschaftswahlen. Ein hervorragender staats, männischer Kopf, dessen Mitarbeit sich sogar Franklin Roosevelt trotz der frühern politischen Gegnerschaft sicherte - sichern konnte dank der Loyalität Willkies. -Auch England verlor einen der Großen in der Geschichte, den früheren Premier Elond George, dis an sein Lebensende liberaler Parteimann, in der Regierung erst Handelsminister, dann Schatzfanzler, im ersten Welt, frieg Munitions, und dann Kriegsminister, schließlich Chef der Koalitionsregierung, die alle Kräfte zum Kampf gegen die Zentralmächte sammelte. Er vertrat Großbritannien an den Friedenskonserenzen und sprach



Ein Ausschnitt aus dem unermehlichen Trümmerfeld, das der Weltkrieg hinterlassen hat: Köln mit dem Dom, der die tote Stadt wie ein Symbol einer hoffentlich friedlicheren Zukunft fast unversehrt überragt, und der zerstörten Rheinbrücke. (ATK.-Bilderdienst Zürich)

im Verfailler Vertrag sein maßgebend Wort mit neben Bilson und Elemenceau. - Eine einzigartige Persön, lichkeit ist auch mit William Temple, dem Erzbischof von Canterbury, dahingegangen. Aus aristotratischem Milieu hervorgegangen, ist er zum "fozialen Kirchenfürsten" emporgestiegen. – Und nun zu den Namen, die in unferm Lande besonders guten Klang hatten. Von unserer Bildertafel seien zuerst die Sankt Galler hervorgehoben: Oberingenieur K. Böhi, der tatfräftige Leiter der internationalen Rheinkorreftion. Bei Bahns, Straßens, Kanals und Fabrifbauten hat er sich das Erfahrungsrüftzeug im Tiefbau geholt, um dann im Jahre 1908 zielbewußt das große Werf des Diepoldsauer Durchstichs und die Normalisierung des Rheinlaufs von der Illmündung bis zum Bodensee an die Hand zu nehmen. Während Jahren war er geschätztes Mitglied des Rorschacher Gemeinderates und zulett Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Rheintal Berdenberg und unermüdlicher Vorkämpfer für die Verbauung der bündnerischen Wildbäche. – In Alt-Lehrer Franz Willi verlor Rorschach einen seiner führenden Schulmänner, und zwar den Initianten für modernen Abschlußtlassen-Unterricht, dazu aber auch den in lokal, und regionalem Wissen unerreichten Historiker und schließlich den tunstsinnigen Förderer des musikalis schen Lebens. Zahlreich sind die von ihm hinterlassenen Schriften, so die "Baugeschichte von Rorschach", und wer das Rorschacher Heimatmuseum besucht, sieht darin ein seinen Schöpfer Franz Willi überdauerndes Werf

18 r. rf 13 in en m ie ıl f, te er n er ıl r m 1:

B

n if n . 8

1: 1: 8

g if it

5

n

I,

dot

der Heimatliebe und kulturhistorischer Gestaltungskunft. - Weiter haben wir auf der Tafel zwei Theologen verschiedener Konfession, aber von einem über ihren firche lichen Bereich weit hinausreichenden Ansehen: Migr. Beffon, Bischof von Freiburg, Laufanne und Benf, ein Gelehrter von internationalem Ruf, ein Bürdenträger, der Grundsätlichkeit mit vornehmer Gesinnung verband und dadurch auch im protestantischen Volk sich hoher Wertschätzung erfreute, und Pfarrer Dr. h. c. theol. Otto Herold in Winterthur, Defan, zürcherischer Kirchenrat, Präsident des Schweiz. evangelischen Kirchenbundes, Vertreter der Schweiz am Weltfirchenkongreß 1925 in Stockholm. – Nun zwei bedeutende Volksmänner aus der eidg. Ständekammer: Dr. Gottfried Reller, hervorragender Jurift, gründ. licher Kenner der Struftur unseres Staatswesens, dessen vermittelndem Einfluß Staat und Kirche piel zu verdanken haben. Im Ständerat hat er während mehr als 30jähriger glanzvoller politischer Karriere zahlreiche wichtige Kommissionen präsidiert und sich namentlich in Berkehrs, und Industrie, und Finanzproblemen als Berater ausgezeichnet. Nebenbei, außer seiner politischen und militärischen Tätigkeit, leistete er auch der Wissenschaft seinen bedeutsamen Beitrag mit seinem Standardwerf über die Orchideen. Ein großer Tessiner war Dr. Brenno Bertoni, einer der aftiosten Politifer seines Heimatkantons, sechs Jahre National rat, 16 Jahre lang Ständerat, ein glänzender Redner, ein guter Patriot, der lange schon bevor der Ausdruck



Mittagsmahl auf dem Felde. Nach einem Gemälde von Rudolf Koller (1828—1905).

"geistige Landesverteidigung" geläufig war, in diesem Sinne gewirft hat. In der Baadt ist der liberale Staatsrat und Nationalrat Antoine 3 odoz dahingeschieden, eine tatkräftige Persönlichkeit, die vielen beim Rücktritt des Herrn Pilet des Bundesratspostens würdig erichien. Wissenschafter und Politiker zugleich war Dr. Walde mar Ullmann in Mammern, der mitten im schaffensfreudigen Alter einer Mörderhand zum Opfer gefallen ist. Neben der Leitung der befannten Kuranstalt in Mammern hat er immer auch reichlich Zeit gefunden, um sich der politischen und fulturellen Angelegenheiten seiner engern Heimat anzus nehmen. Zu den ausgesprochen politischen Naturen gehört auch der in Stein a. Ah. verstorbene Altspfarrer Arnold Knellwolf, ein in Wort und Schrift alls zeit tapfer fechtender Appenzeller Theologe, Journalist, Literat und Parlamentarier. Von der Kanzel der Kirche zu Bald redete er einst seinen appenzellischen Lands. leuten ins Gewissen; in demotratischen Zeitungen, im Bündner Großen Rat und im Nationalrat stand er für Freiheit und sozialen Fortschritt ein. Gedichte und einige Monographien bilden sein literarisches Vermächt. nis. – In Rapperswil starb Dr. med. He in rich Schiller, ein Mann, der die Wissenschaft ganz in den Dienst der helsenden Menschenliebe gestellt hat. 43 Jahre lang war er Direktor des kantonalen Afyls in Wil und verwaltete dieses Amt mit restloser Hingabe. In Bort und Schrift wirkte der ersahrene Psys chiater und Philantrop für die Auftlärung über alle Befahren, die die Lebenstraft des Volkes bedrohen.

Seine Sattin, Frau Lina Schiller. Nägeli, die als seine ideale Gehilfin unendlich viel Licht in die feelische Umnachtung gebracht, ist ihm nur wenige Monate später in den Frieden Gottes nachgefolgt. – In Winterthur verstarb Alt-Kantonstierarzt Dr. Hans Baer, der sich speziell auf den Gebieten der Viehsseuchenbefämpfung, der Viehversicherung und der Fleischschau große Verdienste erworben hat. – Die Bissenschaft betrauert ferner den Hinschied von Dr. h. c. Kurt Siegfried in Zofingen. Er verhalf dem Siegfried-Unternehmen und seinen pharmazeutischen Präparaten zu internationalem Rufe, war maßgebender Mitarbeiter am schweizerischen Arzneibuch und Vorstandsmitglied der Schweiz. Gesellschaft für Chemische Industrie. – In Alte Direktor Dr. h. c. Otto Kelslerhalf der Schöpfer und Leiter der bernischen Domäne und Strafanstalt Biswil dahingeschieden. Immer wird sein Name nicht nur mit dieser Anstalt, sondern mit der Strafvollzugereform auf dem Wege erzieherischer Arbeit, mit Gefangenenfürsorge und Schutzaufsicht verknüpft bleiben. – Nun noch die Männer des Verfehrs, der Presse und des Handels: Dr. Anton Schraft, Ingenieur und Präsident der Generaldirettion der SBB, Weltpostdirettor Dr. H. Furrer, dem wir die Einführung der Alpenposten und des automatischen Telephons verdanken und der unser Land an zahlreichen internationalen Kongressen vertreten hat, Ernst Rietmann, Direktor der "N33", weitblickender Journalist und Verleger und gewandter Präfident des Schweiz. Zeitungsverleger,



1. Weltpostdirektor Dr. R. Furrer, Bern. 2. Alt Nationalrat und Pfarrer Arnold Anellwolf, Wammern. 3. Oberingenieur Carl Böhi, Norschach. 4. Bischof Warius Besson, Freiburg. 5. Direktor Ernst Rietmann, Jürich. 6. Alk Kantonstierarzt Dr. med. vet. Hans Baer, Winterthur. 7. Dr. h. c. Kurt Siegfried, Josfüngen. 8. Gotthold Brandenberger, Direktor der Clego, Olken. 9. Dr. h. c. Otto Kellerhals, Direktor der Etrafanstalt Wigwil. 10. Generaldirektor Dr. h. c. Anton Schraft, Pern. 11. Dr. med. Waldemar Ullsmann, Wammern. 12. Alk Ständerat und Regierungsrat Dr. Gottfried Keller, Arau. 13. Alk Ständerat Dr. Brenno Bertoni, Lugano 14. Dekan Dr. theol. Otto Herold, Wintershur. 15. Dr. med. Heinrich Schiller, alk Spitalarzt, Wil. 16. Alk Lehrer Franz Willi, Norschach.

vereins. Direttor Gotthold Brandenberger, der während 35 Jahren seine Initiative und Tatkraft dem Aufbau und der Entwicklung der USESO in

Olten gewidmet hat. Aus dem Zug der Toten greift der Kalendermann noch heraus: Minister Caspar Jenny, den schweis zerischen Gesandten in Buenos Aires, Prof. Dr. K. Escher, den hervorragenden Kunsthistoriter an der Universität Zürich, Herausgeber grundlegender kunst-historischer Publikationen und Förderer der Volkshochschulen, Ernst Isler, Lehrer am Konservatorium, Organist, Komponist, Musikpädagoge und Musikkritiker von allgemeinem Ansehen, Prof. Dr. Konrad Ulsrich in Zürich, Arzt und Gelehrter speziell auf dem Gebiete der Hals, Ohrens und Nasenheiltunde, Prof. Dr. Balter Bugling, Leiter ber Eleftrizitäts. werke von Stadt und Kanton Zürich und Lehrer der angewandten Elektrotechnik an der ESH, Ehrendoktor der Universitäten Zürich, Lausanne und Berlin, Dr. Friedrich Vollmar, Direktor der Lötschbergbahn und Professor für Verkehrsrecht und Verkehrspolitik an der Universität Bern, Alt Direktor Josef Koch, Eisenbahn Ingenieur und Werkstätteckef der Industriegesellschaft Neuhausen und Betriebsleiter der Baggonfabrit Schlieren, Dr. h. c. Jakob Buchli, Maschi-nen-Ingenieur bei Brown, Bovern in Baden, ferner leitende Persönlichkeit der Schweiz. Lofomotiv- und Maschinenfabrik in Winterthur. – In Zürich starb Oberst Conrad Vod mer, Sekretär der kantonalen Militärdirettion und Plattommandant von Zürich, in Gersau der bernische Oberstdivisionar Rudolf von Erlach, der als Generalstabsoffizier sich besonders mit den Ausbildungsproblemen der Armee beschäftigt hat.

Wattwil verlor in Dr. Georges Seberlein einen bervorragenden Mits bürger, der durch die auf wissenschaftlich , technischer Grundlage beruhenden Textil-Beredlungsverfahren und durch umsichtige fommer. zielle Führung der Firma Heberlein & Co. zu höchstem Ansehen verhalf, das neben aber auch in zahl-Chrenstellen reichen Gemeinde, im st. gallischen Kantonsrat und im Berwaltungsrat öffentlicher und privatwirtschaftlicher Unternehmungen führend tätig war. - In Neuhausen ist Direktor Paul Lichten. hahn von der land, und hauswirtschaftlichen Schule mitten aus erfolgreichem Wirken abberufen worden. - Ein Sportpionier ersten Ranges war Dr. Hans Enderli in Zürich, selber

in den verschiedensten Sportdisziplinen bewandert -1904 sah man ihn unter den eidgenössischen Meister, schützen – konnte er als Organisator und als Leiter der Sportpresse Großes für die Entwicklung des Sportes leisten. – In Wiedikon ist in hohem Alter Alte Setundarlehrer Arnold Schaufelberger, der seine beste Kraft dem Jusammenwirken von Schule und Kirche gewidmet hat, heimberusen worden. – In Bad Ragaz ruht nun Pfarrer Hans Diem, ein Geist-licher von umfassender Bildung, groß in der Seelsorge, im Jugendgericht und als Beistand aller Bedrängten: ganz besonders in Herisau wird ihm das Gute, das er gewirft, nicht mehr vergessen werden.

Ausblick.

Der Kalendermann hat es bisher vermieden, den Propheten zu spielen. Aber am Schluß eines so schicksalsschweren Jahres wenden sich doch aller Blicke nach vorn, der Zufunft entgegen. Es war oben in der Welt-umschau von vielen ungelösten Fragen die Nede, die es verständlich machen, wenn einer der siegreichen Felds herren gesagt hat, jest gelte es noch, "den Frieden zu gewinnen". Um zu diesem Ziele zu gelangen, sind die Staatsmänner, die militärischen und die Wirtschaftssachverständigen schon wiederholt zu Verhandlungen zusammengetreten: in Bretton Boods besprachen sie die Währungs, und Weltmarktprobleme, in Dombarton Dats war von der Neuordnung der fünftigen Staatengemeinschaft die Rede, in Yalta auf der Krim suchten die "großen Drei" ihre Begehren und Interessen gegeneinander abzugrenzen, es soll, wie die Zeitungen je-weilen zu melden pflegen, mit "vollem Erfolg" geschehen sein. Und nochmals haben drei Große – Churchill, Truman und Stalin – in

der Residenz des alten Frit, in Potsbam, über die neuen Grenzziehungen in Europa verhandelt. Als Wichtigstes fam die Konferenz von San Francisco, an der die Vertrefer von 50 Nationen (die Schweiz war nicht eingeladen) als Ergebnis der Beratungen schließlich die Weltsicherheits-Charta terzeichneten. Hätte man zu diesem Ergebnis nicht mit allen Glocken läuten sollen? Ach, man hat so seine 3meifel, Bedenfen und wenn man fich erinnert, wie wenig von den schönen Grundsätzen der Atlantik, Charta verwirklicht worden ist. Wir baben Waffenruhe, freuen wir uns dar, über! Aber so weit wir Frieden haben, ist's erst ein Friede mit Klauen und mit Zähnen.

ü

Day on to the ba

